

Aus Funkgeschichte Heft 105 mit freundlicher Genehmigung der GFGF e.V.

FUNK

No. 105

GESCHICHTE

MITTEILUNGEN DER GESELLSCHAFT DER FREUNDE
DER GESCHICHTE DES FUNKWESENS (GFGF)



Januar/Februar 1996

Digitalisiert 2023 von H.Stummer für www.radiomuseum.org

19. Jahrgang

Fachaufsätze

| | |
|--|----|
| RVF (Grundig) Liliput..... | 6 |
| Dieselbe Modellbezeichnung | 9 |
| Wer war <i>Alexander von Prohaska</i> ? | 13 |
| Das tragische Schicksal des <i>Rolf Formis</i> | 15 |

Rubriken

| | |
|------------------------|----|
| Literaturhinweise..... | 14 |
| Lieferhinweis..... | 12 |

Vereinsangelegenheiten

| | |
|---|----|
| Redakteur gesucht!..... | 3 |
| <i>Hermann Kummer</i> †..... | 5 |
| Bericht von der 5. Radiobörse mit GFGF-Sammlertreffen in Lamstedt | 17 |

IMPRESSUM

Die Funkgeschichte erscheint jeweils in der ersten Woche der Monate Januar, März, Mai, Juli, September, November.

Anzeigenschluß ist jeweils der 1. des Vormonats.

Hrsg: Gesellschaft der Freunde der Geschichte des Funkwesens (GFGF) e.V., Düsseldorf.

Vorsitzender: *Prof. Dr. Otto Künzel*, Beim Tannenhof 55, 89079 Ulm.

Redaktion: *H. Biberacher* und *O. Künzel*, Ulm.

Schatzmeister: *Alfred Beier*, Försterbergstr. 28, 38644 Goslar.

Kurator: *Günter Abele*, Otto-Reiniger-Str. 50, 70192 Stuttgart.

Jahresabonnement: 60,- DM, GFGF-Mitgliedschaft: Jahresbeitrag 60,- DM, (Schüler/Studenten jeweils 42,- DM gegen Bescheinigung), einmalige Beitrittsgebühr 6,- DM. Für

GFGF-Mitglieder ist das Abonnement im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Konto: GFGF e.V., Postbank Köln (BLZ 370 100 50), Konto-Nr. 29 29 29 - 503.

Herstellung und Verlag: Maul-Druck GmbH, Senefelderstr. 20, 38124 Braunschweig, Tel. 0531 / 61694, Fax 0531 / 612422.

© GFGF e.V., Düsseldorf. ISSN 0178-7349

Zusendungen:

Anschriftenänderungen, Beitrittserklärungen etc. an den Schatzmeister *Alfred Beier*, Försterbergstr. 28, 38644 Goslar, Tel. / Fax 05321/81861.

Artikelmanuskripte bis auf weiteres an *O. Künzel*, Beim Tannenhof 55, 89079 Ulm.

Kleinanzeigen und Termine an *Dipl.-Ing. Helmut Biberacher*, Postfach 1131, 89240 Senden, Tel. / Fax 07307 / 7226.

Auflage dieser Ausgabe: 2000 Exemplare.

Titelbild: RVF (Grundig) Liliput. Einkreis-Empfänger, 1947, nur MW

Röhren: 3 x RV12P2000, Se

Foto: *O. Künzel*

Redakteur gesucht!

Wenn Sie diese Ausgabe der FUNKGESCHICHTE in Händen halten, dann werden Sie sicher sofort gemerkt haben, daß etwas nicht stimmt. Es ist wieder einmal eine „Behelfsausgabe“, die Vorsitzender und Anzeigenredakteur zusammengezimmert haben, nachdem unser „hauptamtlicher“ Redakteur *Karl Opperskalski* nach 4 Amtsmonaten sein Redakteursamt wegen einer schweren Erkrankung wieder abgeben mußte. Trotzdem sei ihm herzlicher Dank für sein Engagement. Es war ja schwierig genug, trotz einer Mitgliederzahl von ca. 1700, überhaupt jemanden zu finden.

Das Amt ist leider auch nicht einfach und die Anforderungen sind hoch: Neben solidem Fachwissen aus der Funktechnik und der Funkgeschichte, wird Organisationstalent, Diplomatie, ein flotte Schreiber, Erfahrung mit computergestützter Textverarbeitung, Layouterfahrung u.a.m., vor allem aber viel freie Zeit und Engagement verlangt. Und das alles (fast) zum Nulltarif! Man muß schon ein großer Idealist sein, wenn man hier nicht von vornherein dankend ablehnt.

Eine Verteilung der Arbeit und der fachlichen Verantwortung auf ein Redaktionsteam, wie es vorgesehen ist, hilft hier sicher. Die Zeit war jedoch zu kurz, um dieses Verfahren zu erproben. Es funktioniert auch nur, wenn genügend Zeitvorrat vorhanden ist, d.h. es muß immer genügend gutes, veröffentlichungsfähiges Material vorliegen. Und hier liegt ein Hauptproblem! Das „Manuskriptpolster“ für die FUNKGESCHICHTE ist äußerst dünn und schon *G. Ebeling* mußte sich manchmal hinsetzen und „schnell noch einen Artikel schreiben“, damit er das Heft voll bekam. Ein Appell von *K. Opperskalski* an die Mitglieder, Beiträge für die FUNKGESCHICHTE zu liefern, verhallte weitgehend ohne Echo! Das ist natürlich keine Basis für die Herausgabe einer Zeitschrift.

Hinzu kommt, daß viele Beiträge von Mitgliedern noch sehr stark überarbeitet und nachgebessert werden müssen, bevor man sie drucken kann. Sehen Sie darin bitte keinen Vorwurf und lassen Sie sich durch diese Feststellung nicht vom Artikelschreiben abhalten, aber es bedeutet für den Redakteur oder Fachredakteur u.U. oft tagelanges Quellenstudium, damit sachlich fundiert und richtig veröffentlicht werden kann! In diesem Punkt hat die GFGF aber auch eine gewisse Verpflichtung. Auf Beiträge in der FUNKGESCHICHTE sollte man sich verlassen können!

Manche „Autoren“ meinen auch, es genügt, wenn man dem Redakteur ein paar Gedanken „vorwirft“ aus denen er dann einen Artikel machen soll. Dazu hat er keine Zeit! Hier muß schon jeder selbst Arbeit investieren. Wenig fängt der Redakteur auch mit Bildern an, die nicht zur Veröffentlichung taugen, weil sie qualitätsmäßig nicht in Ordnung sind. Besonders bei Gerätefotos gibt es hier immer wieder

Probleme mit der Aufnahmetechnik. Verzerrte Geräte (falsche Objektivbrennweite), Geräte mit starken Reflexen (Blitzaufnahmen), ein unpassender Hintergrund (Werktisch) usw. machen sich nicht gut in Veröffentlichungen!

Man könnte noch lange mit solchen Anmerkungen fortfahren. *G. Ebeling* hat dies auch immer wieder auf Mitgliederversammlungen getan. Doch lassen wir es genug sein mit dem Klagen und blicken wir nach vorn. Zwei Dinge sind es, die zu lösen sind, wenn wir weiterhin die FUNKGESCHICHTE herausgeben wollen:

- Wir brauchen einen kompetenten Redakteur für die FUNKGESCHICHTE
- Wir brauchen deutlich mehr Engagement der Mitglieder bei der Lieferung von fundierten und interessanten Beiträgen.

Wir werden auf der Mitgliederversammlung natürlich auch über das Problem diskutieren. Da aber erfahrungsgemäß nur 5% der Mitglieder an derartigen Veranstaltungen teilnehmen - und das sind auch noch diejenigen, die sich vielfach ohnehin schon stark engagieren - wird vermutlich nicht viel an neuen Erkenntnissen herauskommen. Sie können aber auch selbständig nachdenken und dem Vorstand schreiben!

Der Vorstand hat sich auch schon Gedanken über eine Lösung des Problems gemacht, aber einen Redakteur herbeizaubern kann auch er nicht.

Es gibt einen Denkansatz in der Weise, daß man den Mitgliedsbeitrag um DM xx.xx erhöht und mit dem so eingenommenen Geld einen finanziellen Anreiz für das Redakteursamt bietet. Aber auch wenn 30 - 50 TDM vielleicht ein Anreiz sind, die fachlichen Voraussetzungen müssen natürlich auch stimmen! Und ein Redakteur kann natürlich auch nur Beiträge veröffentlichen, wenn er welche hat (s.o.). Auch ein anderer Aspekt darf bei der Bezahlung von Leistungen für den Verein nicht außer Acht gelassen werden: Wenn man ein Vereinsamt, wie den Redakteur, gut (?) bezahlt, werden natürlich auch andere, z.B. die Autoren, nach Honorar fragen (manche tun es jetzt schon). Hier muß man schon gründlich nachdenken.

Finden wir kein bereitwilliges und kompetentes Mitglied für das Redakteursamt, so lautet die Alternative: Die FUNKGESCHICHTE wird zum Anzeigenblatt, in dem Kleinanzeigen und Flohmarkttermine veröffentlicht werden. Gelegentlich vielleicht auch einmal ein Fachaufsatz.

Soweit sind wir heute! Und mit diesem Zustand werden Sie, liebe Mitglieder, in den nächsten Monaten leben müssen, wenn nicht ein Wunder geschieht! Doch diese sind rar heutzutage. Aber es gibt sie vielleicht!

O. Künzel

Hermann Kummer †

Wer von den etwas „dienstälteren“ GFGF-Mitgliedern hat *Hermann Kummer* nicht gekannt? War er doch fast eine „GFGF-Institution“. Sein Interesse an der Funktechnik und ihrer Geschichte führte ihn schon sehr früh zum *Funkhistorischen Interessenkreis*, dem Vorgänger der GFGF, und er blieb dabei. Ich habe *H. Kummer* 1985 bei der GFGF-Jahrestagung in Ulm kennen- und schätzen gelernt und wir verstanden uns auf Anhieb, was wir mit mehreren „Viertel Württemberger Roten“ besiegelten. Es wurde ein langer und kurzweiliger Abend, dem im Laufe der Zeit noch manche folgten.

Als die GFGF 1989 einen EDV-erfahrenen Schatzmeister suchte, begab sich *H. Kummer* in die Pflicht. In nächtelangen Sitzungen programmierte er eine Datenbank, die **seinen** Ansprüchen genügte und die allen säumigen Zahlern das Fürchten lehrte! In mühevoller Arbeit erfaßte er alle Mitgliederdaten. Und die GFGF hatte damals schon fast 1000 Mitglieder! Eine Meisterleistung war dann auch die Umstellung der Postleitzahlen im Sommer 1993.

Sein Programm zur Verwaltung der Vereinsfinanzen legte den Grundstein für eine geordnete Haushaltsführung, bei der kein Pfennig verschwinden konnte. Dadurch konnte die GFGF auch ein gewisses Vermögen schaffen, von dem bis heute viele funkhistorische Projekte profitieren. So großzügig *H. Kummer* mit eigenem Geld umging - „seine“ Kassenprüfer wurden z.B. stets fürstlich bewirtet (natürlich nach der Kassenprüfung) - so pingelig war er mit Vereinsgeld. Als er einmal auf Ersuchen des Redakteurs (*G. Ebeling*) eine bestimmte Summe für Farbseiten in der FUNKGESCHICHTE No. 90 genehmigt hatte und die Rechnung hinterher höher war, mußten Redakteur und Vorsitzender „zum Rapport“ und daß sie nicht hingerichtet wurden, verdankten sie nur dem Gelöbnis, daß so etwas in Zukunft nicht mehr vorkommen würde!

H. Kummer war aber auch ein ausgezeichnete Fachmann. Davon zeugen seine Beiträge in der FUNKGESCHICHTE. Bei Vorträgen war seine Feststellung „Det se ick aber anders“ immer Anlaß zu oft heftiger aber auch amüsanter Diskussion.

Die Aufzählung der Verdienste von *H. Kummer* wäre unvollständig ohne die Erwähnung, daß er 1989 auch die GFGF-Jahrestagung in München ausgerichtet (und bezahlt) hat. Es war eine schöne Tagung, deren Höhepunkt die Besichtigung einer einmaligen Röhrensammlung war.

Ende 1993 hat er dann sein Schatzmeisteramt abgegeben und der Verein hatte das Glück, einen würdigen Nachfolger zu finden.

Leider war sein „glückliches Rentnerdasein“ nur von kurzer Dauer. Im Herbst 1994 erlitt er einen Schlaganfall, von dem er sich nicht mehr erholte. Gute Freunde sorgten aufopfernd für ihn, bis er am 21. Oktober 95 kurz vor seinem 75. Geburtstag starb.

H. Kummer war kein Mann, der viel Aufhebens um seine Person machte und sein Urteil zu diesem Nachruf kann ich mir gut vorstellen. Er hat ihn aber verdient und damit muß auch er sich abfinden. Die GFGF wird ihn in dankbarer Erinnerung behalten.

O. Künzel

Kaum bekannt**RVF (Grundig) Liliput**

Otto Künzel, Ulm

Er findet sich in keinem Katalog, kaum jemand kennt ihn, aber er ist doch ein echter Grundig, wie das Typenschild bestätigt (Bild 1). Es ist auch kein Einzelstück, denn es sind mehrere von seiner Art erhalten. Sein Geburtsjahr ist das Jahr 1947. Dies geht aus der Adresse „Kurgartenstr. 37“ - dort zog der „Radio-Vertrieb Fürth (RVF)“ im Herbst 1947 ein - und aus den Datumsangaben auf verschiedenen Bauelementen hervor.

Tauschhandel (was nicht unwahrscheinlich ist) niemand weiß es. Die Geräte sind bisher auch nur im Fürther Raum aufgetaucht.

Das kleine Gerätchen sieht recht ansprechend aus. Das Gehäuse besteht aus 8 mm starkem Buchensperrholz, ist an den Kanten mit Nut und Feder verleimt und braun lasiert. Seine Abmessungen sind 17,5 x 16 x 10,5 cm (BHT). Die Front ist etwas kleiner abgesetzt,

nußbaumfurniert und mit einer eingelegten umlaufenden Buchenleiste verziert. In der rechten Seitenwand befindet sich ein ovaler Ausschnitt für die Bedienelemente (Abstimmung, Lautstärkereglung). Auch vier Füßchen hat man dem Gerät spendiert. Der Lautsprecher ist mit hellem Stoff abgedeckt, über dem ein Gitter aus ganz dünnen

Weiden- oder Bambusstreifen liegt, das den guten optischen Eindruck verstärkt. In der zu 2/3 gelochten braunen Papprückwand - ohne irgendwelchen Aufdruck - ist ein Sperrkreis befestigt. Eine ca. 2 m lange Antenne aus umspinnener Litze ist direkt an den Sperrkreis angelötet.

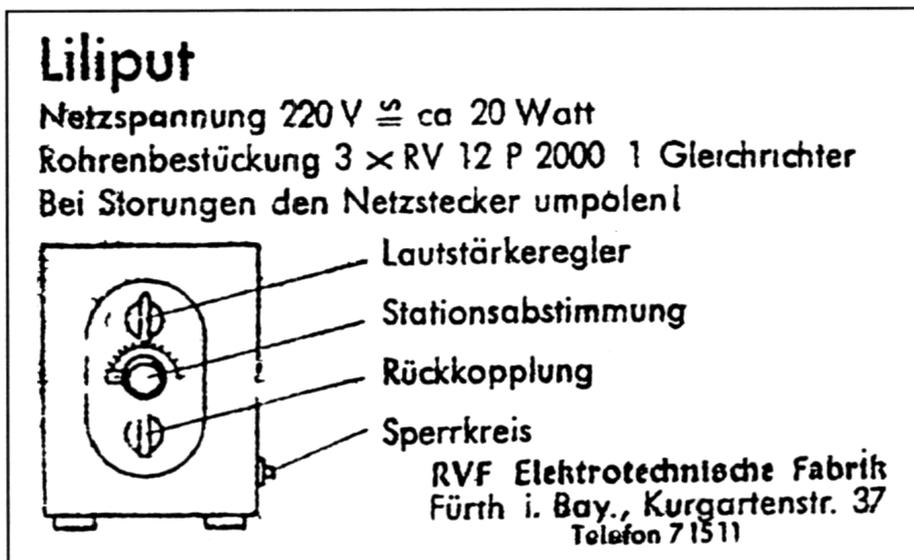


Bild 1: Typenschild

Das war dann aber schon alles, was man zur Historie des Gerätes sagen kann. Was *Max Grundig* damit vorhatte, ist bisher nicht bekannt. Ob es sich um Vorläufergeräte für eine geplante Serie handelt (was unwahrscheinlich ist) oder - wie Gerüchte behaupten - um „Geräte für Kompensationsgeschäfte“, sprich

Die Bauelemente sind auf einem Pertinaxstreifen - als Chassisersatz - oder freitragend um den (Wehrmachts-) Lautsprecher angeordnet (Bild 2). Das Elko-Paket hält eine Drahtschlaufe zusammen. Alles ist gut dicht gepackt, aber man kommt im Reparaturfall trotzdem recht einfach an alles ran. Viel ist es ja ohnehin nicht!

Bild 3 zeigt die Schaltung des Liliput, wie sie sich aus dem vorliegenden Gerät und nach Diskussion im „Ulmer Radiostammtisch“ ergibt. Sie birgt keine besonderen Geheimnisse. Es handelt sich um einen 1-Kreis-Empfänger mit aperiodischer HF-Vorstufe, Audion und NF-Stufe. Durchweg bestückt mit RV12P2000. Die Netzgleichrichtung be-

sorgt ein Selengleichrichter. Die Lautstärkeregelung erfolgt HF-seitig. Die Rückkopplung geschieht induktiv über eine Schwenkspule. Kenner des Grundig „Heinzelmann A“ werden im Audion- und NF-Teil und beim Netzteil manche Ähnlichkeiten feststellen.

Das Gerätchen spielt mit seiner „eingebauten“ Drahtantenne sehr gut. Viel mehr als den Ortssender darf man damit aber tagsüber nicht erwarten. Abends sind es dann ein paar Stationen mehr. Standesgemäßes Verhalten also!

Falls jemand etwas zur Geschichte dieses Gerätes beitragen kann, wäre der Autor für Hinweise sehr dankbar.

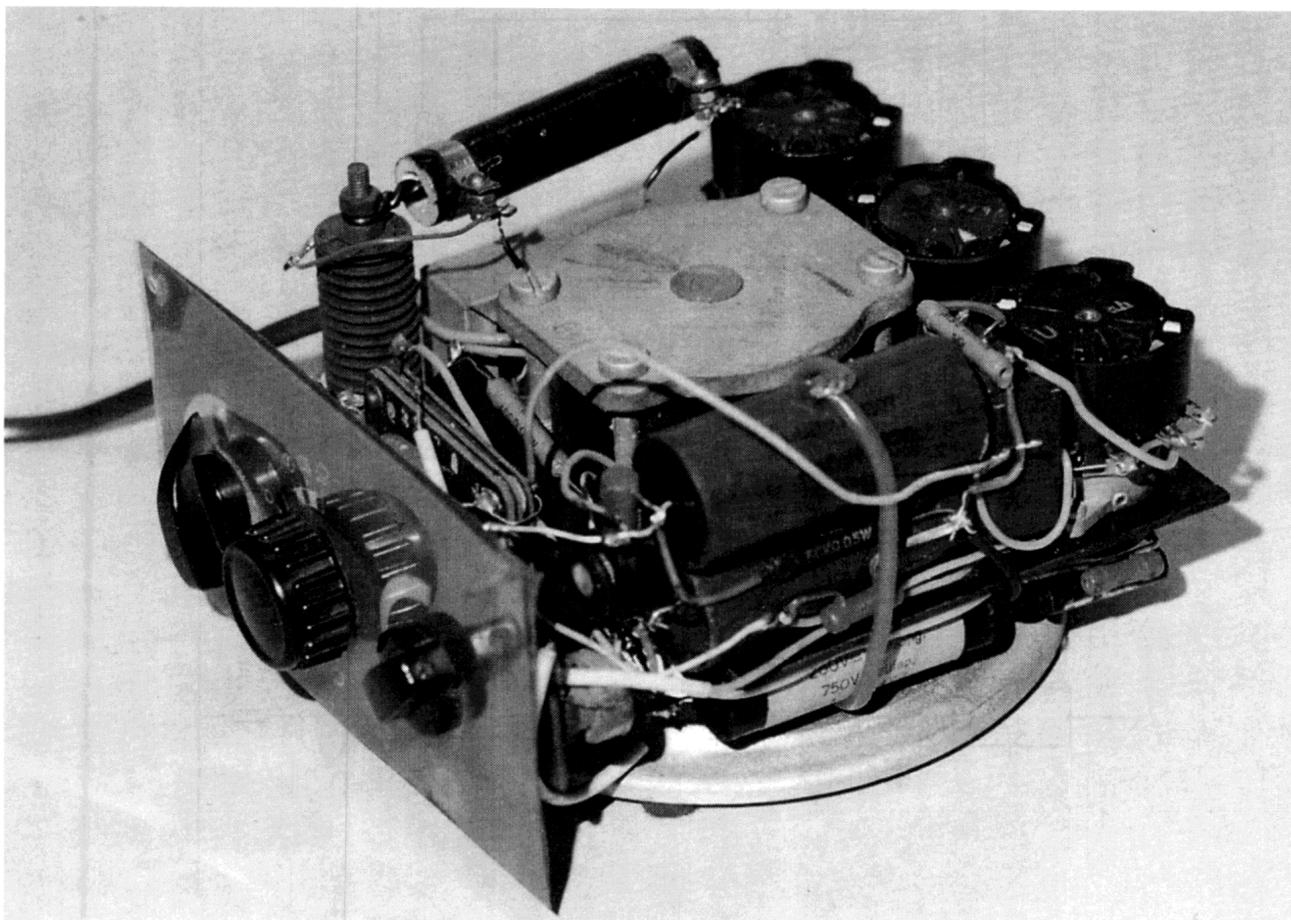


Bild 2: „Innenleben“ des Liliput

Rundfunkgeräte

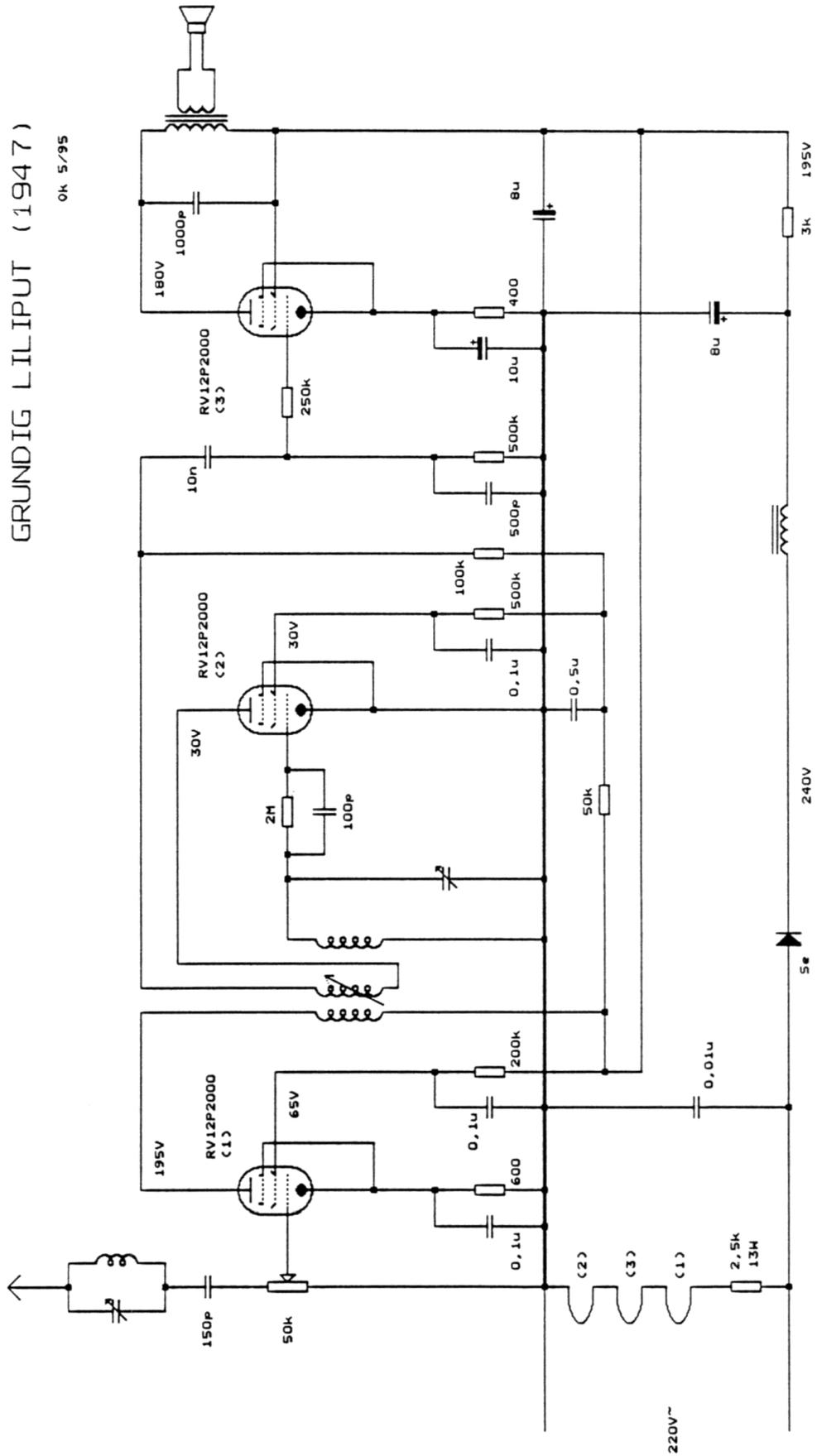


Bild 3: Schaltbild des Liliput

Dieselbe Modellbezeichnung

... aber nicht der gleiche Detektorapparat!

Eckard Otto, Frankfurt a.M.

Die Kommunikation über Detektorapparate gestaltet sich oft schwierig. Auch wenn überhaupt eine Modellbezeichnung bekannt ist (Typenschild, Bedienungsanleitung, Werbeunterlagen usw.), kommt es dennoch immer wieder vor, daß man trotz gleicher Modellbezeichnung aneinander vorbeiredet. Man kommuniziert über dasselbe Modell, jeder meint aber ein völlig verschieden ausgestattetes Gerät. Dieser Umstand bestätigt sich um so mehr, wenn man die wenigen Bauteile eines Detektorapparates gedanklich potenziert und mit einem Röhrengerät gleichstellt.

Natürlich sah bei den unzähligen Kleinstbetrieben vor allem in den ersten Jahren des Rundfunks nicht jeder Detektorapparat einer Serie wie der andere aus. Aber diese Geräte sind ohnehin mangels Typenschild bzw. mangels Literatur für die Ewigkeit ins „Reich der Namenlosen“ verbannt. Gesteigertes Interesse sollte man jedoch bekannten Modellen der größeren und großen Firmen entgegenbringen. Offensichtlich maßen auch sie der Modellunterscheidung für ihre auf den Markt gebrachten Detektorapparate weniger Bedeutung bei, als für ihre Röhren-Radios. Der Groß- und Einzelhandel versuchte dann in den Kindertagen des Rundfunks in seinen Katalogen und sonstigen Offerten durch phantasievolle Umschreibungen die Detektorapparate zu skizzieren und zu differenzieren.

Modell-Varianten

Vergleichen Sie doch einmal *einen Rufempf. 101T5GW14132* von Siemens & Halske (allgemein als „S & H-Stecker“, oft aber fälschlich als „Berlin“-Stecker bezeichnet) mit einem Geräthen derselben Modellbezeichnung. Sie werden kaum ein baugleiches Gerät finden. Mal sind eine umspinnene Spule und ein Sirutor der ersten Stunde eingebaut, mal ist die Spule aus Lackdraht und der Sirutor ein Nachkriegsprodukt. Das „E“ für Erde steht mal rechts, mal links neben der Buchse, oder die Beschriftung ist insgesamt kleiner. Die Stecker sind von unterschiedlicher Machart. Auf den runden Bodenplatten steht auf den frühen Geräthen kein Sendername, später dann der „fest abgestimmte“ Sender wie z.B. Berlin, Bremen, Hamburg, Leipzig.

Ein anderes Beispiel wäre das *WISI-Modell Typ 57R*, das mit gleicher Gehäuseform über 30 Jahre gefertigt wurde, dessen innere Bauteile man aber immer wieder der technischen Entwicklung anpaßte. Gleichzeitig wurde auch das Schriftbild der Bedienungsanleitung auf der Bodenplatte geändert.

Aus vielen weiteren Beispielen seien hier abschließend zwei Modelle vorgestellt, die ohne das Heranziehen von Literatur zur spezifizierten Betrachtung und Beschäftigung von und mit Detektorapparaten beitragen können.

Beispiele**TYPE SO D**

Radio-Werke Schneider-Opel A.G.,
Frankfurt a. M. (Bild 1)

Aus der Variantenvielfalt dieser offenbar in großer Stückzahl gebauten Type wurden drei Varianten herausgegriffen:

– **Geräte-Nr. 2036** (Bild 1, links): Die Chassisplatte ist aus glattem Hartgummi mit eingepprägten, weiß unterlegten Buchsenbezeichnungen und Firmenemblem. Die drei Antennenbuchsen sind durch eine „Klammer“ gekennzeichnet. Das auffälligste Unterscheidungsmerkmal im Inneren des Gerätes sind die nebeneinander angeordneten Spulen (Bild 2).

– **Geräte-Nr. 12202** (Bild 1, mitte): Die Chassisplatte ist aus gemasertem Hartgummi. Die Buchsenbezeichnung und das Firmenemblem sind eingepragt, aber nicht weiß unterlegt. Die „Antennenbuchsenklammer“ fehlt. Die Spulen sind übereinander befestigt (ähnlich wie aus Bild 3 ersichtlich).

– **Geräte-Nr. 12992** (Bild 1, rechts): Die Chassisplatte ist aus gemasertem Hartgummi mit gleicher Buchsen- und Firmenbezeichnung wie bei Geräte-Nr. 12202, jedoch mit weißer Farbe unterlegt. Die innenliegenden Spulen sind ebenfalls übereinander angeordnet. (Bild 3).

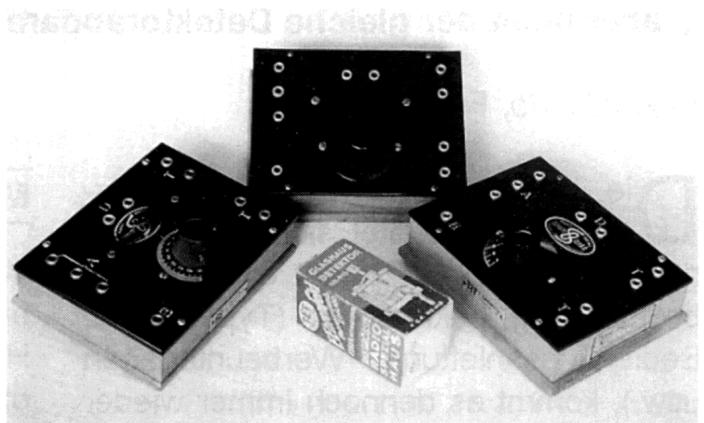


Bild 1: 3 x SO D, Baujahre um 1927

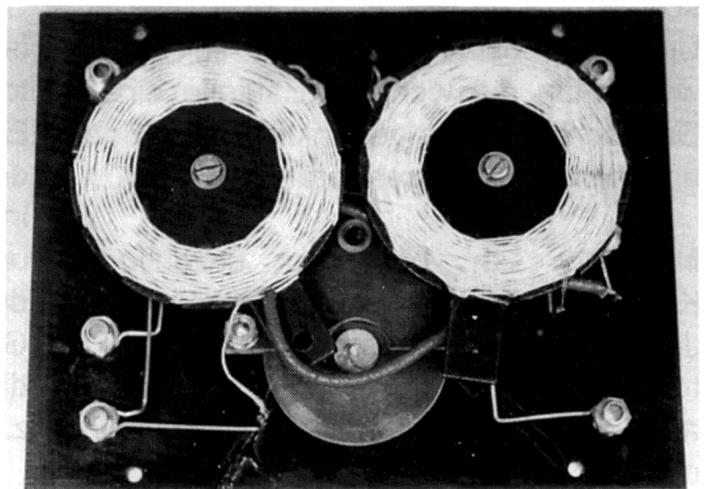


Bild 2: Nr. 2036 von innen

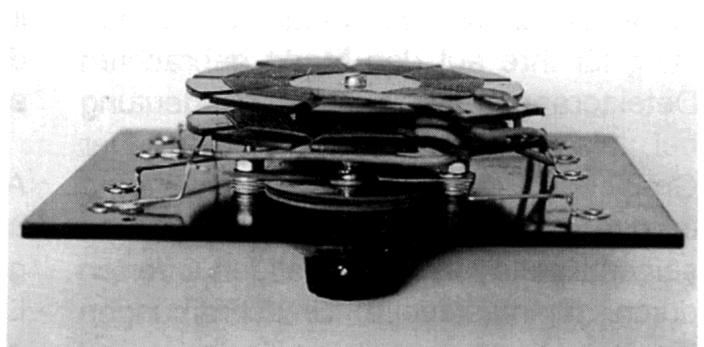
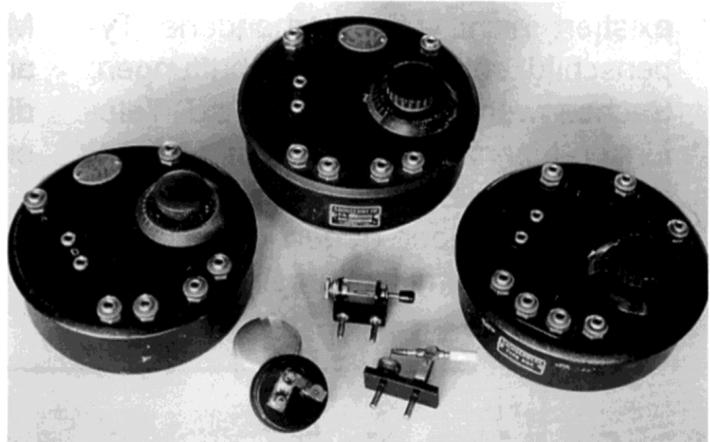


Bild 3: Nr. 1202 und 12992 von innen

TYPE RDE

Sachsenwerk, Nieder-Sedlitz/Sa.
(Bild 4)

Auch dieser als runde Blechdose mit unterschiedlichem Deckel „getarnte“ Schiebepulsen-Apparat wurde in vielen Varianten auf den Markt gebracht. Drei von sieben dem Verfasser bekannten Varianten werden nachstehend mit ihren Hauptunterscheidungsmerkmalen geschildert.



– **Bild 4, linkes Gerät:** Der Chassisdeckel ist aus Holz. Die Buchsenbezeichnungen sind eingepreßt und weiß unterlegt. Auf der Chassisplatte - zwischen der „A“-Buchse und der „E“-Buchse befindet sich das SW-Firmenschild. Ein Typenschild ist nicht vorhanden. Das Bild 5 zeigt den Innenaufbau.

Bild 4: 3 x RDE, Baujahre vor 1925

– **Bild 4, mittleres Gerät:** Der Chassisdeckel ist aus Hartgummi. Die Buchsenbezeichnungen sind erhaben aufgelegt und ohne besondere farbliche Markierung. Bei dieser Variante ist nicht nur das SW-Firmenschild vorhanden, sondern am Blechgehäuse ist vorn auch ein Typenschild angebracht. Die Beschriftungen lauten: Sachsenwerk, F-Nr., Type und Telefunken-Lizenz. Eine F-Nr. und die Typenbezeichnung fehlen jedoch. Der Innenaufbau ist ähnlich wie in Bild 5 ersichtlich.

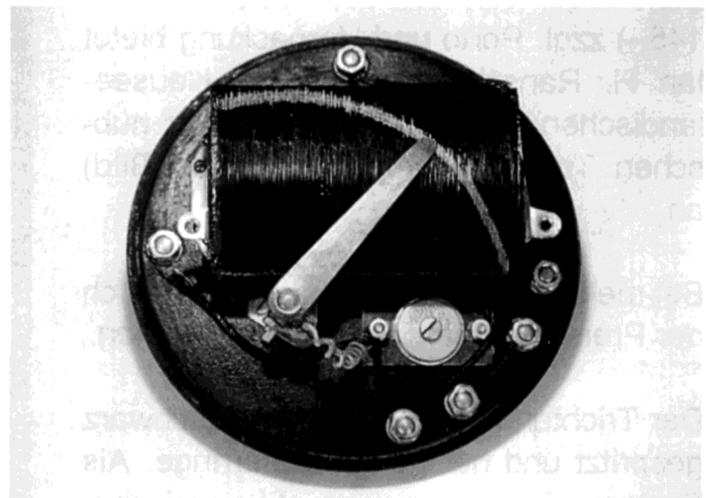


Bild 5: Geräte mit Holz- und Hartgummideckel von innen

– **Bild 4, rechtes Gerät:** Der Chassisdeckel ist wie das Gehäuse aus Metall. Die Buchsenbezeichnungen sind (ohne Farbunterlage)

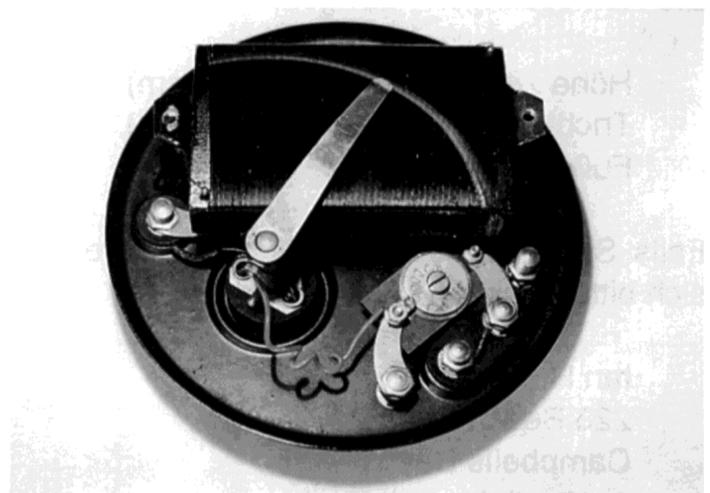


Bild 6: Gerät mit Metaldeckel von innen

Detektorempfänger

eingepägt. Es sind 2 „E“-Buchsen vorhanden. Ein SW-Firmenemblem existiert nicht. Das vorhandene Typenschild enthält die Beschriftungen: Sachsenwerk, Type RDE und Telefunken-Lizenz. Aus Bild 6 ist zu ersehen, daß die Buchsen (nicht alle) sowie der Schieber gegen den Deckel durch Hartgummi isoliert sind.

Vielleicht besitzen Sie in ihrer Sammlung eine oder mehrere beschriebene Modell-Varianten, oder Sie sind Besitzer anderer Varianten. Sicherlich hat Sie dieser Bericht zum näheren Hinsehen ermuntert.

Lieferhinweis

Zum Preis von ca. 96,- US\$ (ca. DM 145,-) zzgl. Porto und Verpackung bietet Ian H. Ranson (Mitglied des Neuseeländischen Radioclubs) einen sehr hübschen Trichterlautsprecher (siehe Bild) an.

Bei mehr als 15 Bestellungen würde sich der Preis nochmals deutlich erniedrigen.

Der Trichterlautsprecher ist mattschwarz gespritzt und hat goldene Zierringe. Als System wird ein permanentdynamischer Lautsprecher verwendet.

Die Abmessungen betragen:

| | |
|------------|-------------------|
| Höhe | 20,5" (ca. 52 cm) |
| Trichter-Ø | 11,2" (ca. 30 cm) |
| Fuß-Ø | 5,5" (ca. 14 cm) |

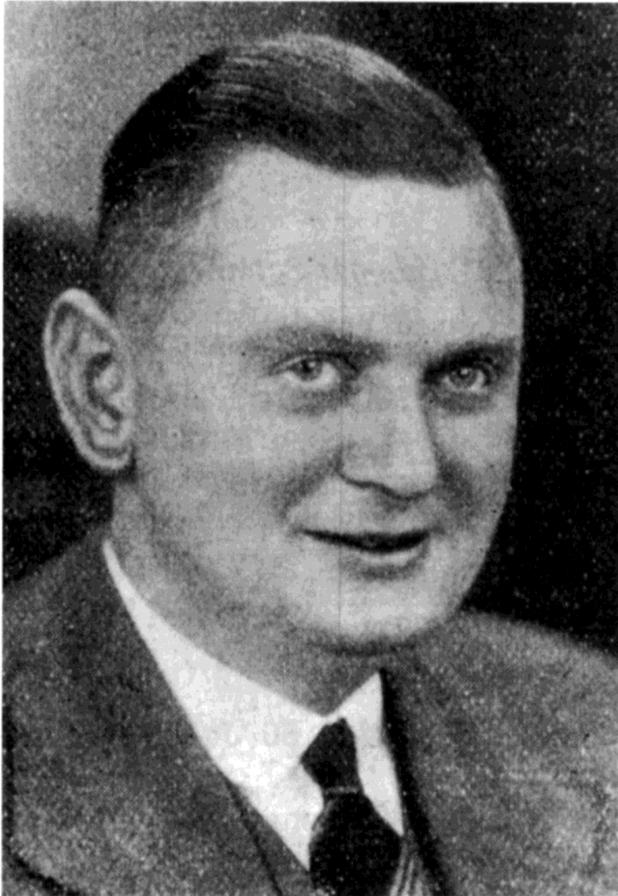
Falls Sie Interesse haben, wenden Sie sich bitte direkt an:

Ian H. Ranson



Wer war Alexander von Prohaska?

Winfried Müller, Berlin



Die Radio-Zentrale *Alexander von Prohaska* G.m.b.H. - Großhandlung - Versandhaus - Exportgeschäft für Rundfunk Empfangs-Apparate und Zubehörteile in Berlin, Gleimstr. 20, war in der Vorkriegszeit einer der bekanntesten Fachhändler der Radiobranche.

Radio - Katalog

Für den Radiosammler verbindet sich der Name *von Prohaska* mit seinen heute als Nachschlagewerk genutzten, in der Vorkriegszeit weitverbreiteten Waren-Katalogen. Zitiert aus dem Vorwort des Kataloges 1929/30: „Der Kata-

log soll dem Radioamateur, dem Radiofreund und Käufer ein zuverlässiger Führer und Berater sein und soll ihm helfen, sich in der nicht leichten Materie zurechtzufinden, ihn vor Schaden und Enttäuschungen zu bewahren und ihn mit dem Neuesten der Radiotechnik sofort vertraut und bekannt zu machen.“ An anderer Stelle heißt es: „Alle bisherigen Auflagen haben überall die schmeichelhafteste Form der Anerkennung gefunden, das beweisen uns die täglich zugehenden freiwilligen Anerkennungen...“ Das Interesse an diesen (und anderen) Katalogen reicht bis in die Gegenwart. Es ist in Sammlerkreisen so groß, daß bestimmte Jahrgänge dankenswerterweise von „Radiobesessenen“ für Interessierte nachgedruckt wurden.

Berufsweg

Der berufliche Weg *Alex. v. Prohaskas*: „Nach einer Lehre als Feinmechaniker, Besuch der Gewerbeschule und mehrjähriger Tätigkeit im In- und Ausland als Technischer Kaufmann, kam er als Ingenieur bei Siemens mit der drahtlosen Telegrafie in Verbindung. Schon 1921 traf man den 21jährigen in fast allen Versammlungen der Berliner Radioamateure, die mit um die Einführung des Rundfunks in Deutschland kämpften. Mitte Oktober 1923, noch vor Errichtung von deutschen Rundfunksendern, eröffnete er das erste Fachgeschäft in Berlin, die Radiozentrale *Alex. v. Prohaska*. Sie wurde schnell Treffpunkt der Radioamateure. Es kamen in Berlin noch

sechs Filialen hinzu. Im bald entstehenden Verband der Radiofachhändler übernahm er das Präsidium und trug viel zur engen Zusammenarbeit zwischen Handel, Industrie und Verbraucher bei. Der Krieg brachte ihm den Verlust seiner

Berliner Firma, doch eröffnete er nach 1945 wieder ein Fachgeschäft in Düsseldorf mit zwei Filialen.“ (Funk-Technik 1968, Nr. 1) *Alex. v. Prohaska* starb 1974 im 74. Lebensjahr in Düsseldorf.

Literaturhinweise

Endlich lieferbar!

Schriftenreihe zur Funkgeschichte Band 5

Wolfgang Menzel

Saba - Die Produktion von 1924 - 1949

Verlag Dr. R. Walz, Kelkheim, 1995
240 S., 180 Abb., 21 x 14,7 cm, DM 45,-, **GFGF-Mitglieder DM 35,-** plus DM 3,70 DM Versandkosten.

Akribisch wurden die Daten der gesamten Produktlinie zwischen 1924 bis 1949 zusammengetragen. Über 180 Bilder zeigen auch seltene Detailaufnahmen aus Geräten und der Produktion.

Ergänzend zu den Produktbeschreibungen der einzelnen Baujahre sind Artikel über technische Besonderheiten eingefügt. Statistiken geben Auskunft über Verkaufszahlen, Preise, Umsätze und Anzahl der Beschäftigten.

Dieses Buch ist damit ein wertvolles, einzigartiges Kompendium der Produktion der Firma SABA und dürfte auch für den nicht auf diese Firma spezialisierten Sammler und Funkhistoriker ein äußerst lesenswertes Werk sein.

Auf die SABA-Firmengeschichte wird bewußt nicht eingegangen, nachdem

Hermann Brunner-Schwer dies aus seiner Sicht bereits in dem Buch „SABA - Bilanz einer Aufgabe“ (Elster Verlag, Bühl-Moos, 1990) geschildert hat, auch wenn einige Angaben in diesem Buch kritisch betrachtet werden müssen, andere sogar nachweislich nicht korrekt sind.

Zänger, Horst

Geschichten aus 50 Jahren Rundfunk

Chronik des Landesrundfunks Mecklenburg-Vorpommern

Verlag Reinhard Thon, Schwerin, 1995
122 S., zahlreiche Bilder, 16 x 22 cm, ca. DM 10,-
ISBN 3-928820-40-0

Ratheiser, Ludwig

Das große Röhrenhandbuch

Reprint der Ausgabe 1957

Franzis-Verlag, München, 1995
296 S., 2500 Abb., DIN A4, DM 98,-
ISBN 3-7723-5064-x

Röhren-Ratgeber mit den Kennwerten von rund 4000 Röhren aus Europa und USA inklusive Vergleichsangaben.

Das tragische Schicksal des Rolf Formis

Reinhard Schneider, Krailling

Vor 60 Jahren wurde *Rolf Formis*, Hauptinitiator des DASD und Pionier des Übersee-Rundfunks, von der SS in der Tschechoslowakei ermordet. Doch wer kennt seinen Namen heute noch?

Formis entstammt einer alteingesessenen Stuttgarter Familie. Der Großvater hatte als Baumeister die Villa Berg, den Königsbau und die Johanniskirche errichtet. Er selbst kam im ersten Weltkrieg als Funker in Arabien mit der drahtlosen Übertragungstechnik in Verbindung, die ihn dann zeit seines Lebens nicht mehr loslassen sollte. Wenige Tage vor dem Ende der Inflation, am 6. November 1923, stellte ihm das Stuttgarter Telegrafenamtsamt handschriftlich eine Bescheinigung über die Zahlung von 2,35 Billionen Mark für die Genehmigung zum Betrieb einer Rundfunkempfangsanlage aus (Bild 1).

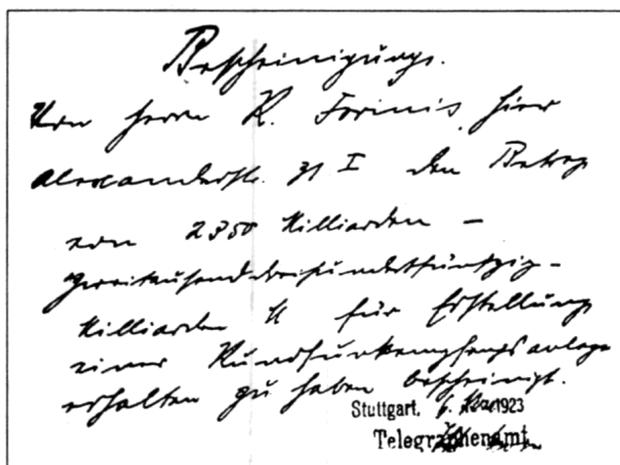


Bild 1: Behelfsmäßige Bescheinigung über die Zahlung von 2,35 Billionen Mark für die amtliche Genehmigung einer Rundfunk-Empfangsanlage vom 6. Nov. 1923

Im Jahr danach verlieh die Postbehörde ihm dann noch die Lizenz zum Betrieb einer Sendestation des Oberdeutschen Funkverbandes, Ortsgruppe Stuttgart, mit dem Rufzeichen K4YAA (Bild 2). Prof. *Walter Dieminger*, langjähriger Direktor des Max-Planck-Instituts für Aeronomie und alter Kurzwellenamateur, erinnert sich: „*Formis* war ein großer Organisator und er war der erste, der in Deutschland die QSL-Karte eingeführt hat“. Er wurde zum Schrittmacher bei der Sammlung aller Funkfreunde in Deutschland, gab unermüdlich Aufrufe zur Beobachtung seiner Versuchssendungen heraus und brachte als erster Mitteilungsblätter in Form vervielfältigter Rundschreiben unter die Funkfreunde. Sein Werk war auch die Einberufung von Kurzwellentagungen in Jena und Kassel, wobei der Grundstein zum DASD gelegt wurde.

Als im Jahr 1924 der Südfunk gegründet wurde, holte man *Rolf Formis* als Mitarbeiter. Aus der Organisation des DASD schied er damals praktisch aus. Auf Schloß Solitude bei Stuttgart organisierte er den Aufbau einer mustergültigen Fernempfangsanlage für den Stuttgarter Sender (Bild 3). 1925 gelang ihm die erste Kurzwellenübertragung aus den USA, die über den Südfunk ausgestrahlt wurde. Dies war für die damalige Zeit eine kleine Sensation, über die die Presse in ganz Europa berichtete. In rascher Folge kamen weitere Übertragungen hinzu, z.B. von den Weltmeisterschaftskämpfen im Schwer-

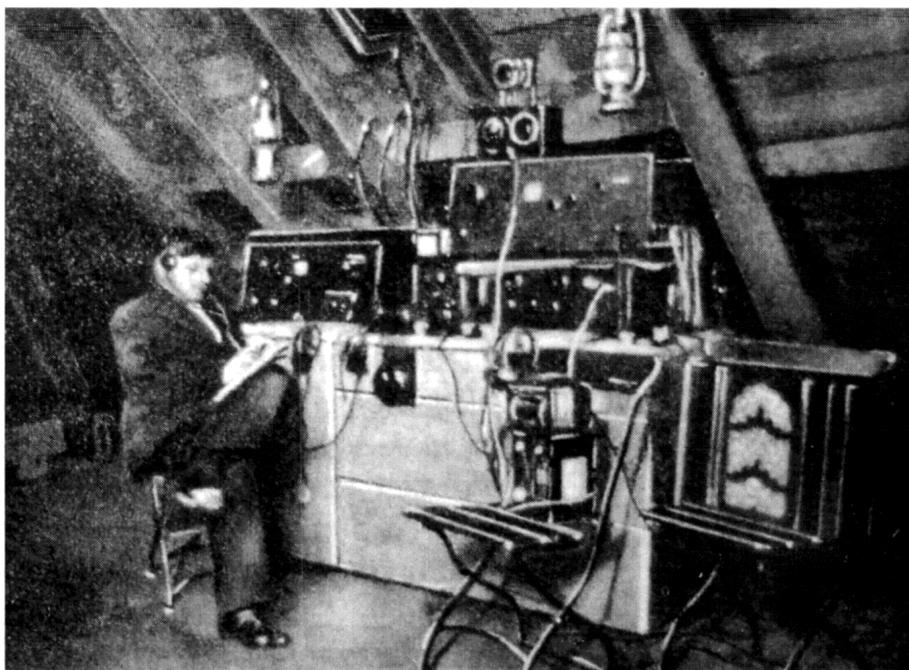


Bild 2: Amateurfunkstation von R. Formis



Bild 3: R. Formis beim Kurzwellenempfang auf Schloß Solitude (1924)

gewichtsboxen zwischen *Jack Dempsey* und *Gene Tunney* (1927) sowie zwischen *Max Schmeling* und *Jack Sharkey* (1930, 1932), die von allen Reichssendern übernommen wurden. 1928 empfing und übertrug er einen Bericht von der Ankunft der Ozeanflieger

Baotong“. Keiner der begeisterten Zuhörer ahnte, daß *Formis* die von ihm so spannend geschilderten Länder nie besucht hatte. Eine weitere Harlekinade fiel ihm kurz vor der Machtergreifung *Hitlers*, am 6. März 1933, ein. An diesem Tag besetzte ein SA-Sturm das Stuttgar-

Köhl, Fitzmaurice und *von Hünefeld* in den USA. Es folgten Übertragungen von den Deutschland- und Amerikafahrten des Luftschiffs LZ 127 und von dem Großflugboot Dornier Do X. Die Solitude war die Fernempfangsstelle der Reichs-Rundfunk - Gesellschaft (RRG) geworden, von der die Reichssender wichtige internationale Ereignisse übernahmen.

Formis war ein ausgesprochener Einzelgänger. Im Funkhaus hatte er keine Freunde. Ein ungewöhnlicher Charakterzug brachte ihn öfters dazu, seine Mitmenschen an der Nase herumzuführen. Einmal hielt er einen Rundfunkvortrag mit dem Titel „Meine Erlebnisse in den Dschungeln und in den Goldminen von

ter Funkhaus. *Rolf Formis* war mit dabei - in SA-Uniform mit umgeschnalltem Revolver und einem riesigen Fernglas. Er trat an ein im Hof inzwischen aufgestelltes Mikrofon und forderte in einer markigen Rede die Absetzung des Intendanten *Dr. Bofinger*. Dabei hatte dieser gerade ihn beruflich außerordentlich gefördert. Dieser merkwürdige „Scherz“ wendete *Formis* Schicksal in Stuttgart. *Bofinger* konnte sich diese Provokation nicht gefallen lassen und riskierte *Formis* Entlassung. Gleichzeitig begann sich die „Partei“ für *Formis* zu interessieren. Es stellte sich heraus, daß er niemals Angehöriger der SA war. Er entsprach nicht einmal den Gesetzen der Rassenreinheit. Man nahm ihn in „Schutzhaft“, ließ ihn aber nach einigen Wochen wieder frei.

Als er im Frühjahr 1934 in Prag auftauchte, schloß er sich *Otto Strasser* an. Dieser, seit 1925 führendes Mitglied der NSDAP, hatte sich mit *Hitler* entzweit und gründete 1930 die „Schwarze Front“. Ihr Ziel: „Verwirklichung einer deutschen Revolution, die von *Hitler* verraten wurde“. *Strasser* war rechtzeitig die Flucht aus Deutschland gelungen. In Prag baute er einen Propagandaapparat gegen *Hitler* auf. *Formis* schlug ihm vor, neben Druckerzeugnissen auch den Rundfunk für seine politischen Ziele zu benutzen.

Im September 1934 kehrt *Rolf Formis* noch einmal illegal in seine Heimatstadt zurück. Aus einem Versteck holt er seinen alten Kurzwellensender, verstaut ihn in einen Koffer und bringt ihn „über die grüne Grenze“ nach Prag. Dann beginnt die Suche nach einem geeigneten Sen-

derstandort. *Formis* findet westlich von Prag, am Rande der Moldau, wo sich heute ein Stausee ausbreitet, einen idealen Platz im Hotel Zahory. Wenig später können Rundfunkhörer erstmals eine schwäbelnde Stimme hören: „Hallo, hallo, hier ist der Sender der Schwarzen Front auf Kurzwelle 48,5 m“. Noch einmal *Prof. Dieminger*: „Das 49-m-Band ist für diese Entfernung durchaus geeignet. Zu den entsprechenden Tageszeiten ist das die günstigste Welle für diese Entfernung. Man kann mit 49 m von diesem Standort aus eigentlich ganz Deutschland überdecken“. *Otto Strasser* schreibt in seinen Memoiren: „In jeder Sendung gab ich einen kurzen Lagebericht, den ich in Prag auf eine Platte sprach und samstags ins Zahory brachte. *Formis* erhielt täglich von unserem Büro die wichtigsten Meldungen der deutschen und ausländischen Presse, die er selbständig verarbeitete und mit Kommentaren versah. Außerdem hörte er tagsüber alle deutschen Rundfunksender ab und beantwortete sie - sozusagen postwendend - am Abend treffsicher, geistreich und geschickt“.

Für den deutschen Abhördienst war es nicht schwer, den Standort des Senders anzupeilen. Auf einem Schallplattenmitschnitt den Südfunk-Mitarbeitern vorgespielt, identifizierten diese den schwäbelnden Sprecher auf Anhieb als *Rolf Formis*. Zunächst versuchte man über die deutsche Gesandtschaft in Prag, die Tschechen zu veranlassen, den Sender abzustellen. Als dies ohne Erfolg blieb und die Sendungen immer aggressiver wurden und durch die Kenntnisse von *Strasser* für die Nationalsozialisten unangenehme Einzelheiten brachten, gab

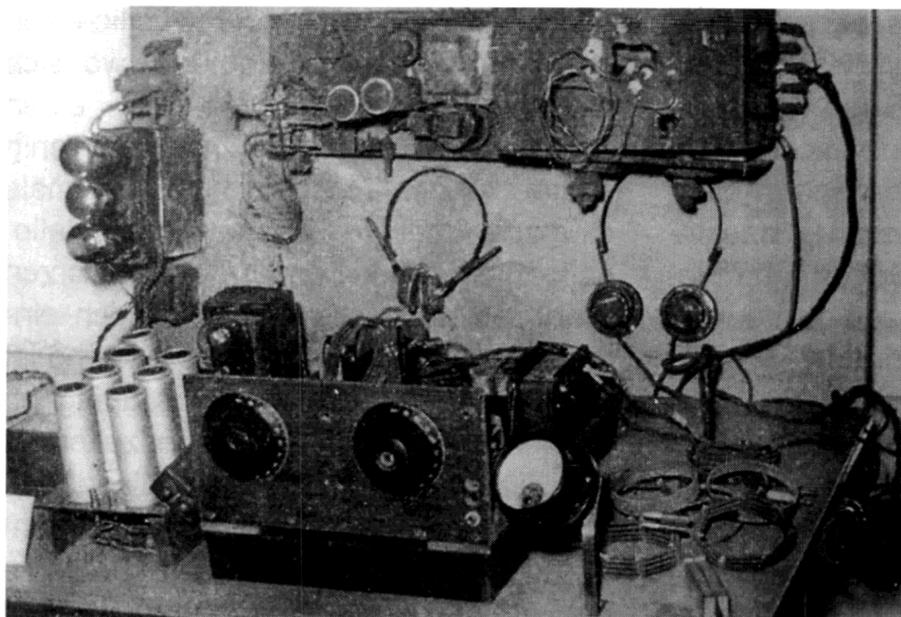


Bild 4: Der Sender der Schwarzen Front (Postmuseum Prag)

Hitler persönlich den Auftrag an das Reichssicherheitshauptamt (RSHA), diesen Sender zum Schweigen zu bringen. *Heydrich* beauftragte einen *Hans Müller* mit der Durchführung. Dieser bezog - zur Tarnung mit einer Freundin - im Hotel Zahory Quartier. Als er am 23. Januar 1935 das vermeintlich leere Zimmer von *Formis* betrat, saß dieser am Sender und schoß sofort auf *Müller*. Der schoß zurück und traf *Formis* tödlich. Das Paar flüchtete und erreichte ungehindert die deutsche Grenze. Der „Sender der Schwarzen Front“ war zum Schweigen gebracht. Das beschädigte Gerät steht heute im Postmuseum der Stadt Prag (Bild 4).

Hans Müller war der Deckname für den Obersturmführer *Alfred Naujoks*, der später noch traurige Berühmtheit erlangen sollte. Im August 1939 „besetzte“ er mit SS-Leuten in polnischer Uniform den Sender Gleiwitz und liefert damit *Hitler* den Vorwand für den Beginn des zweiten Weltkriegs.

Rolf Formis war Wegbereiter der Rundfunk-Fernübertragung, zugleich aber eine abenteuerliche und schillernde Persönlichkeit. Vor 60 Jahren ist er gestorben, am 25. Dezember 1995 war sein 100. Geburtstag.

Anmerkungen der Redaktion:

In [1] wird im Vorwort zum Kapitel „R. Formis“ der Anspruch erhoben,

aufzuzeigen, wie sich die Geschehnisse wirklich zugetragen haben. Beim Vergleich der Inhalte der Quellen stößt man jedoch auch hier auf offensichtliche Fehler und unterschiedliche Darstellungen.

Literaturhinweise, Quellen

- [1] *Körner, W.F.*: Die Geschichte des Amateurfunks. Körnersche Druckerei und Verlagsanstalt. Gerlingen. o.J.
- [2] *Eisenhofer, M.*: Mein Leben beim Rundfunk. Bleicher Verlags-KG. Gerlingen. 1970
- [3] *Bosch, M. u. Niess, W.* (Hrsg.): Der Widerstand im deutschen Südwesten 1933 - 1945. Schriftenreihe zur politischen Landeskunde Bad.-Württ. Bd. 10. Verlag Kohlhammer. Stuttgart 1984
- [4] Ausstellungsreihe „Stuttgart im Dritten Reich“, Anpassung, Widerstand, Verfolgung. Die Jahre von 1933 bis 1939. Projekt Zeitgeschichte. Kulturamt Stuttgart 1984
- [5] *Strasser, O.*: Mein Kampf. Heinrich-Heine Verlag. Frankfurt 1969
- [6] Der Fall *Rolf Formis* - der politische Mord an einem SDR-Mitarbeiter. SDR Fernsehen 17.1.1985

Bericht von der 5. Radiobörse mit GFGF-Sammlertreffen in Lamstedt

Am 27./28.10.1995 trafen sich die Sammelfreunde der GFGF zur jährlichen Veranstaltung in Lamstedt, die von den Initiatoren (Herren *Grüttner* und *Tenschert*) wie immer vorbildlich organisiert wurde.

Es hat sich inzwischen herumgesprochen, daß das Treffen zwar klein ist, aber durchaus seinen Reiz hat. Der Ort an dem die Radiobörse stattfindet, ist trefflich gewählt: Die Bördehalle in Lamstedt bietet das richtige Umfeld: Wer will, kann einen Tag früher anreisen, in Ruhe seinen Stand aufbauen und sich abends zum Gespräch zurückziehen. Es gibt in unmittelbarer Nähe der Halle genügend Parkplätze, die Anlieferung erfolgt auf geklinkerten Gehwegen ohne Stufen, und ein ausreichendes Tischangebot zu einem moderaten Preis

sorgt für eine gute Präsentation der Sammelstücke. Auch der Platz zwischen den Tischreihen ist reichlich bemessen. Ab der Mittagszeit kann ein kräftiger Eintopf in einer Eßecke eingenommen werden, wo sich dann auch ausreichend Plätze für ein ergänzendes Gespräch finden. Diese Funkbörse ist ein Ort ohne jegliche Hektik. Das Angebot der ca. 25 Aussteller ist den Sammelgebieten der Besucher angepaßt, so daß jeder immer etwas findet. Da gibt es die Röhren-Großsammler aus dem norddeutschen Raum, die ihre zahlreichen Überbestände anpreisen, man sieht aber auch Geräte der 20er und 30er Jahre, dazu einiges Zubehör, Literatur, Original-VE-Rückwände in guter Erhaltung für 30 Mark, viel Radiozubehör der 20er Jahre, ein paar Meßgeräte, Gebißradios der 50er Jahre aus DDR- und BRD-Produktion,

Zubehör aus Ost und West, Trenntrafos und vieles andere mehr.

Wünschen wir also den Ausrichtern weiterhin viel Erfolg mit dem Treffen und den Besuchern vielleicht einen Beginn am Samstag erst um 9.00 Uhr! 7.00 Uhr ist sehr früh!

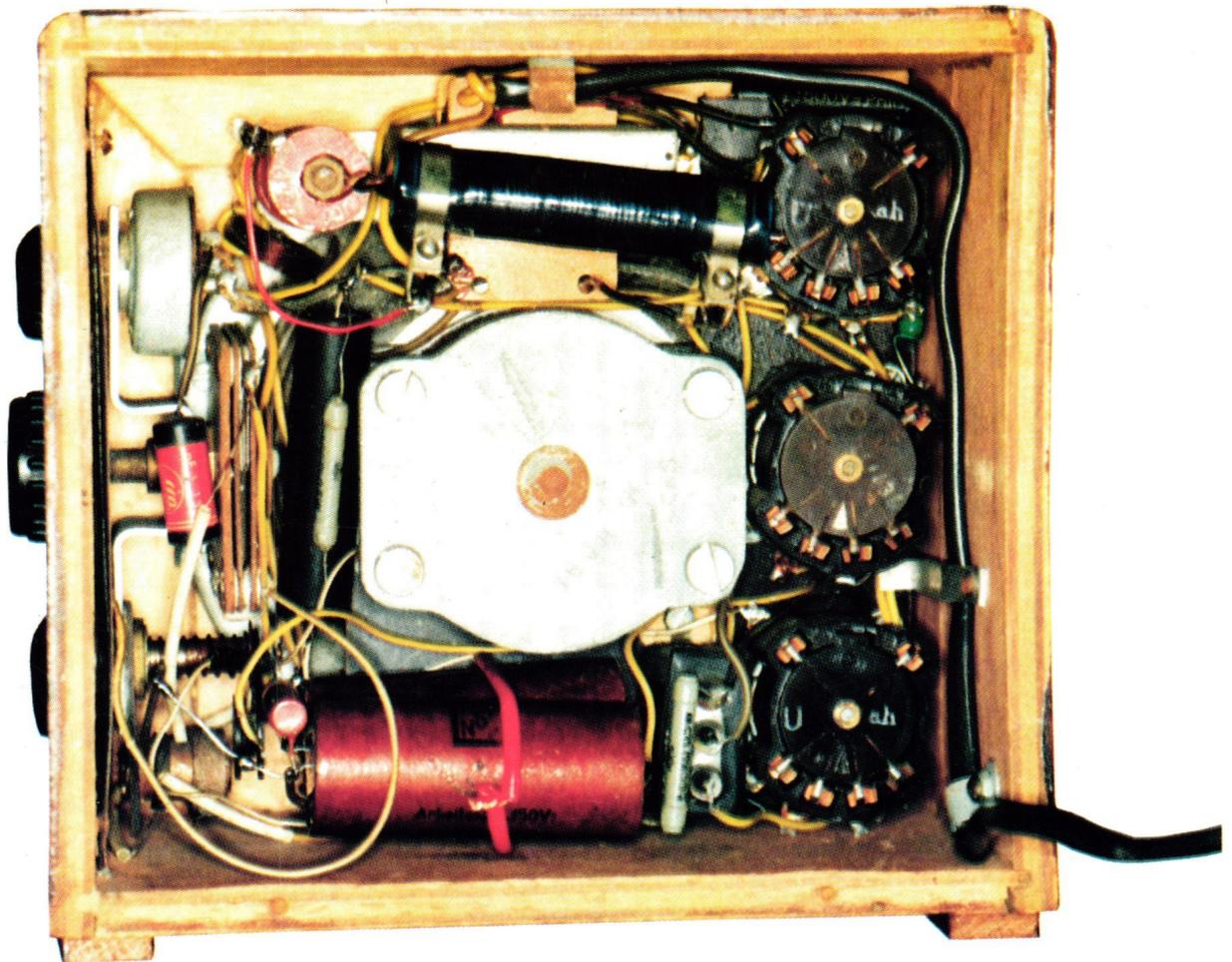


Lamstedter Radiobörse 1995

C.H. v. Sengbusch

Streifbandzeitung S 20653 F

Verlag Maul-Druck GmbH, Senefelderstraße 20, 38124 Braunschweig



RVF (Grundig) Liliput, Blick in das Gerät bei abgenommener Rückwand
Foto: O. Künzel